MITTHEILUNGEN UND ABHANDLUNGEN.

Kurze Mittheilungen über meine jüngst vollendete Reise durch Süd-Amerika.

Von dem c. M. Dr. J. J. v. Tschudi.

Im October 1857 schiffte ich mich an Bord des Schraubendampfers Teutonia in Hamburg ein; Southampton und Lissabon, wo gerade das gelbe Fieber mit aller Gewalt herrschte, anlaufend, erreichte ich den 8. November die Cap Verd'schen Inseln. Sechsunddreissig Stunden später brach die Welle der Schraube zwischen beiden Cylindern, und nur der Geistesgegenwart des Oberingenieurs gelang es, einer Explosion vorzubeugen und so das Schiff vor einem sicheren Untergange zu retten. Die Weiterreise konnte mit Hilfe der Segel und einem Cylinder bewerkstelligt werden, und ohne weiteren Unfall gelangte das Schiff nach Pernambuco, Bahia und Rio de Janeiro. Nach dem nöthigen Aufenthalte, theils in Rio de Janeiro, theils in Petropolis, um die Vorbereitungen zur Reise nach dem Innern zu treffen, verliess ich Ende December letztere Stadt und reiste über Parahyba do Sul, Juiz de Fora, Barbacena und Ouro branco nach Ouro preto, der Hauptstadt der Provinz Minas geraes. Hier verliess ich die von den Reisenden gewöhnlich eingeschlagene westliche Route und verfolgte über Catas altas, Camargos und Inficionado eine nördliche Richtung nach Santa Barbara; statt von hier über das Gebirge von Cocaes zu reisen, ging ich östlich über Itabira do Matto dentro nach Itambé und von hier nach Norden über Cidade do Cerro nach Diamantina, dem Centralpunkte der reichsten brasilianischen Diamantwäschereien. Nachdem ich die wichtigsten Diamantlavras besucht hatte und nach einem sorgfältigen Studium über die Verhält-

nisse des Vorkommens der Diamanten reiste ich über San João de Minas Novas nach Capilitas, dem letzten vorgeschobenen Posten gegen die Urwälder der Stromgebiete Peruipe, Mucuri und San Matheus. Eine sehr beschwerliche achttägige Reise durch die Urwälder brachte mich nach der neuen Colonie Philadelphia am Rio de Todos os Santos und weitere fünf Tage nach Santa Clara in der Provinz Bahia, am Mucury. Ein kleiner Flussdampfer führte mich nach S. Jose de Porto alegre, von wo ich noch Visoço, Caravelhas und die Colonie Leopoldina besuchte, und dann über Victoria, die Hauptstadt der Provinz Espiritu Santo, nach Rio de Janeiro zurückkehrte. Nach kurzem Aufenthalte in der vom gelben Fieber sehr heimgesuchten Kaiserstadt bereiste ich die Provinz S. Paolo, und nach Santos zurückkehrend, die brasilianischen Hafenstädte Cananéa, Paranaguá, Antonino, San Francisco, Santa Catharina und Rio grande do Sul und langte Ende Mai in Montevideo an, wo ich gezwungen wurde, eine achttägige Quarantaine unter Verhältnissen durchzumachen, die einer gebildet sein wollenden Regierung zur grössten Schande gereichen. Am Bord des brasilianischen Kriegsdampfers Ipiranga gelangte ich nach Buenos Ayres, von wo ich über Rosario nach Córdova reiste. Da bei dem ausnahmsweise harten Winter 1858 ein Übergang über die Cordillera nach Chile, sei es über Mendoza nach Santiago, sei es über Vinchigasta nach Copiapó, unmöglich war, so musste ich einen bolivianischen Pass suchen. Ich reiste daher von Córdova durch die in Europa fast gänzlich unbekannte Provinz Catamarca nach Westen, nahm dann von der gleichnamigen Hauptstadt eine nördliche Richtung über Santa Maria und San Carlos durch die Thäler der Calchaqui-Indianer nach Molinos in der Provinz Salta, dem letzten geschlossenen Orte der Confederacion Argentina gegen Bolivia hin. Hier gelang es mir nur mit sehr grossen Schwierigkeiten, die nöthigen Thiere und zwei indianische Führer zu verschaffen, denn alle Arieros weigern sich, während der harten Winterzeit Maulthiere oder sich selbst zum Übergang über die Cordilleras herzugeben. Den 28. Juli verliess ich Molinos und langte nach acht Tagen den 5. August nach unsäglichen Beschwerden durch Kälte, Hunger und Durst in San Pedro de Atacama an, nachdem ich von Molinos aus 96 deutsche Meilen Cordilleras und wüste Hochebenen zurückgelegt hatte. Nach zweitägiger Rast setzte ich die Wüstenreise nach Cobija fort und langte dort den 13. August an.

Nach einem Besuche in Chile reiste ich nach Norden, schiffte mich im peruanischen Hafen Arica aus und gelangte über den 14.300 Fuss über dem Meere gelegenen Pass von Tacora nach dem bolivianischen Hochlande, das ich zuerst von Westen nach Osten, dann von Süden nach Norden durchschnitt und längs der Laguna de Titicaca auf das südperuanische Plateau. Beim Alto de Toledo überschritt ich bei 15.690 Fuss auf dieser Reise zum dritten Male die Cordilleras (das einunddreissigste Mal, meine früheren Reisen eingerechnet) und gelangte nach Arequipa, von wo ich mich über Islay nach Lima begab. Von Callao kehrte ich, die westindischen Postdampfer benützend, über die Landenge von Panamá im Januar 1859 nach England zurück.

Nach diesem gedrängten Reiseumrisse sei es mir gestattet, der verehrlichen Classe die Blätter der von den peru-bolivianischen Indianern so allgemein zum Kauen gebrauchten Coca *(Erythroxylon Coca L.)* und die sogenannte Llicta, ein Gemenge aus Asche von *Chenopodium Quinua* und rohen Kartoffeln, vorzulegen, das die Indianer mit der Coca zugleich kauen. Ich will jetzt nur hervorheben, dass ich schon vor sechszehn Jahren, wenn auch vergeblich, das Einführen der Coca in der Marine und überhaupt für Verhältnisse, die bei wenig Nahrung eine grosse körperliche Anstrengung erheischen, dringend empfohlen habe. Ich lege der Classe ferner das vom Mailänder Apotheker Don Enrique Pizzi in La Paz in Bolivia dargestellte Alcaloid der Coca vor, welchem Herr Pizzi, der Entdecker dieser Pflanzenbase, den Namen Cocaina gegeben hat. Er gewinnt aus einem Pfunde Coca sechs Drachmen Cocaina, also fast die nämliche Quantität wie Chinin aus den besten Chinarinden. Pizzi hat auch schwefelsaures Salz der Coca, eine *Cocaina sulphurica*, dargestellt, welche ich ebenfalls vorlege [1]), so wie einen in den Urwäldern selbst gewonnenen Dickauszug der Chinarinde, der 75% Chinin enthält und von Pizzi als Quinio in den Handel gebracht wird, endlich das *Acidum pipitzohoicum* aus Mexico.

Noch erlaube ich mir, der Classe die sogenannten „künstlichen Augen" der Indianermumien aus Arica vorzulegen, die nach Valenciennes und Fremy grösstentheils aus Phaconine bestehen und nichts anderes als die getrockneten Augen von *Loligo gigas* sind, die nach

[1]) Pizzi bereitete ebenfalls ein salzsaures Salz der Cocaina, das in cubischen Lamellen krystallisirt.

Wegnahme der natürlichen Augen von den alten Küstenindianern in Arica den Leichen eingesetzt wurden. Schliesslich zeige ich noch die „gehenden und hüpfenden Samen“ aus Mexico. Es sind Samen einer *Euphorbiacea*, in deren Blüthen ein Insect sein Ei legt. Der Samen bildet sich über dem Ei, das sich in demselben zur Larve entwickelt, die durch ihre Bewegungen die Samen rollen, gehen und hüpfen macht.

Schluss des Aufenthaltes S. M. Fregatte Novara in Sydney.

Schreiben an den Herrn General-Secretär.

Von dem w. M. **W. Haidinger.**

Gestern erhielt ich die erste Nachricht über unsere hochverehrten Freunde auf der k. k. Fregatte Novara aus der dieses Mal fälligen Overland Mail von Sydney, und zwar von dem k. G. Herrn General-Gouverneur Sir William Denison. Die heutigen Blätter enthalten die Angabe, dass die Novara am 7. December Sydney verlassen würde, um nach einigem Aufenthalte in der Umgegend von Auckland auf Neuseeland sich nach Tahiti und sodann nach den Sandwichs-Inseln zu wenden. Heute erst erhielt ich Nachrichten von unseren hochverehrten Freunden unmittelbar und zwar von Herrn k. k. Commodore B. v. Wüllerstorf und von Herrn Dr. Hochstetter, beide aus dem nach Triest gelangten Amtspacket, auf beiden die Bemerkung, dass von Seite des k. k. Marine-Commando's ein Amtspacket nach Valparaiso am 22. Februar abgehen würde. Ich bitte um Erlaubniss, der hochverehrten Classe, wenn auch nur in einem raschen Überblicke, doch sogleich über den Inhalt der von mir erhaltenen Briefe zu berichten, welche wieder sehr anziehende Fortschritte in den Ergebnissen unserer schönen Erdumsegelungs-Expedition uns vor Augen stellen. Auch Sir William Denison, dessen Schreiben vom 6. December datirt ist, spricht von der am 7. bevorstehenden Abfahrt. Herr Dr. Scherzer hatte von Sr. Excellenz noch specielle Briefe an den Gouverneur von Neuseeland und an den grossbritannischen Consul in Tahiti erhalten. Von der in der Regierungsdocke liegenden Novara wurde ein Bild entworfen. Nach Sir William's Mittheilung dürften sich nach der vielfachen gewonnenen Ortskenntniss durch